



## FALLBEISPIEL

In diesem Abschnitt lernen Sie mit **Amala und Kamala** von Midnapur zwei „wilde Kinder“ kennen. Es handelt sich hierbei um ein **Fallbeispiel** für das Leben von wilden Menschen, die ohne Erziehung aufgewachsen sind. Im Fach Erziehungswissenschaft wird oft mit Fallbeispielen gearbeitet, weil mit ihrer Hilfe anhand von konkreten Fällen allgemeine Sachverhalte oder Theorien veranschaulicht werden können.

- 1 **EINZELARBEIT:** Lesen Sie die Geschichte von Amala und Kamala und markieren Sie im Text alle Stellen, an denen Sie etwas über die beiden Mädchen erfahren.

### Kaspar Hausers Geschwister. Auf der Suche nach dem wilden Menschen [Auszug]

von P. J. BLUMENTHAL

Um 1920 soll der Leiter eines Waisenhauses, Reverend Singh, im indischen Midnapur zwei Mädchen im Bau einer Wolfsfamilie entdeckt haben. Er fand sie in einem verwahrlosten Zustand vor, brachte sie ins Waisenhaus und kümmerte sich um die beiden.

Das ältere Mädchen durfte etwa acht, das jüngere anderthalb Jahre alt gewesen sein. Die verknoteten Haarbüschel wurden ihnen schnell abgeschoren, und sie bekamen rohes Fleisch und Milch zu essen. Das ältere Mädchen erhielt den Namen Kamala, auf Bengali „Lotus“, das jüngere Amala, „gelbe Blüte“. Bei beiden war bei ihrer Festnahme, so Singh, eine dicke Hornhaut an den Knien und den Handoberflächen zu sehen, „welche durch das Laufen auf allen vier verursacht wurde“. Durch die Entbehrungen, die sie in Godamuri während seiner Abwesenheit erlitten hatten, waren sie am ganzen Körper mit Wunden übersät. Diese Hautentzündungen hatten wiederum, meinte Singh, die Hornhaut an Knien und Händen regelrecht „aufgefressen“. Eine Zeitlang erinnerten die zwei wilden Kinder an Leprakranke.

Erst im Dezember hatten sie sich gesundheitlich einigermaßen erholt. Sie sollten jetzt die Gelegenheit bekommen, unter Menschen leben zu lernen. Der Reverend und seine Frau

versuchten sie dazu zu bringen, aufrecht zu gehen, doch die Mädchen wollten sich lieber auf Händen und Füßen fortbewegen. Um sie an Menschen zu gewöhnen, gesellte er sie zu einem Säugling namens Benjamin. Da auch er noch auf allen vier kroch, hofften Singh und seine Frau, dass das Baby einen positiven Einfluss auf sie haben könnte. Die Freundschaft war aber nur von kurzer Dauer und ging jäh zu Ende, als die Mädchen eines Tages den Spielkameraden mit Zähnen und Krallen angriffen. Die Spielstunde mit Benjamin wurde umgehend eingestellt.

Am liebsten hockten die Mädchen in ihrem Zimmer, wo sie in der dunkelsten Ecke ausharrten. Singh sah dennoch zu, dass sie stets die Gegenwart anderer Kinder wahrnahmen. Dieser Kontakt, so hoffte er, würde ihre Chancen erhöhen, ihren Platz unter Menschen wiederzufinden. Zudem hatten die anderen Kinder die Aufgabe, jeden Fluchtversuch zu melden, was nicht selten vorkam.

Textarbeit mit Markierungen  
→ **AbiBox+** SAB\_29



#### METHODE

Mit Fallbeispielen arbeiten



q-r.to/bcx74x



#### INFO

Einführung zum Text



q-r.to/bcx769

40 **Leprakranke – Lepra** ist eine chronische Infektionskrankheit, die mit auffälligen Veränderungen an Haut, Schleimhäuten und Nervengewebe verbunden ist. Heute kommt die Krankheit vorwiegend in Indien, Afrika und Südamerika vor.

## FALLBEISPIEL

45 Amala und Kamala waren aber beide äußerst schüchtern und vermieden nachdrücklich die Annäherungsversuche der anderen Hausbewohner. Kam ein Kind zu nahe an sie heran, so fletschten sie mit den Zähnen. Auch Monate 50 nach ihrer Ankunft in Midnapur suchten sie mit Vorliebe den Schutz ihrer dunklen Ecke auf.

Singhs „Tagebuch“ ist voll Beobachtungen über die Gewohnheiten wie die körperlichen Merkmale seiner wilden Mädchen. Manches 55 versah er mit Zeitangaben, manches ist einfach eine Feststellung:

- Die Farbe des Zahnfleisches war blutrot wie die eines Tiers.
- Die Mädchen waren unwillig oder unfähig, 60 aufrecht zu stehen. [...]
- Die Mädchen verfügten über ein hervorragendes Nachtsehvermögen. Wie die Tiere fanden sie sich in tiefster Dunkelheit 65 zurecht.
- Sie waren zwar stumm, heulten aber dreimal nachts, um 22 Uhr, um 1 Uhr und um 3 Uhr, wie die Wölfe. Kamala hatte allerdings die kräftigere Stimme.
- Auch der Geruchssinn war ausgeprägt. „Am 70 15. September 1922 roch Kamala Fleisch aus einer Entfernung von siebzig Yard [etwa 63m] und rannte schnell zur Küchenveranda, wo man gerade Fleisch zubereitete. Mit einem wilden Blick versuchte sie es zu ergreifen. Die Augen rollten, der Kiefer bewegte sich von Seite zu Seite, die Zähne klapperten, während sie ein furchterregendes Knurren von sich gab, das weder menschlich noch tierisch klang.“
- Sie verfügten über ein besonders empfindliches Gehör, was ihnen erlaubte, auch die leisesten Schritte zu vernehmen.
- Die Finger und die Zehen hatten sich durch 75 den Gang auf allen vieren geringfügig verformt.
- Sie aßen und tranken von einem Teller am Boden wie die Hunde. Flüssigkeit leckten sie wie die Tiere.

• Wie so viele wilde Kinder verspürten auch Amala und Kamala kaum Temperaturunterschiede. Kleider rissen sie sich stets vom Leib, Decken warfen sie von sich. Bei großer Hitze schwitzten sie nicht. Bei Kälte froren sie nicht. Frau Singh nähte ihnen dennoch anstandshalber Lendentücher, die sie nicht 95 so leicht ausziehen konnten.

- Stubenreinheit musste ihnen sorgfältig beigebracht werden. Sich selbst überlassen, verunreinigten sie den eigenen Wohnraum.
- Im Schlaf kuschelten sie sich zusammen wie 100 Welpen.

Mrs. Singh wurde zunehmend für ihr Wohlergehen zuständig, und bald übernahm sie die Rolle einer mütterlichen Bezugsperson. Sie ließ sich einiges einfallen, um ihnen zu neuen 105 Fähigkeiten zu verhelfen. Damit sie lernten, aufrecht zu stehen, stellte sie ihr Essen auf einen Tisch. Sie mussten sich also aufrichten, um es zu erreichen. Amala, das jüngere Mädchen, machte wie zu erwarten schnellere Fortschritte als Kamala. Sie begann nach einigen Monaten mit ihrer Stimme Dinge mitzuteilen. Um ihren Durst zu verkünden, sagte sie „Bhoo Bhoo“.

Im Grunde blieben die Mädchen dennoch 110 Tiere, sinnierte Reverend Singh im ersten Jahr ihres Aufenthalts im Waisenhaus. Auch ihre Zuneigung zu Mrs. Singh schien ihm eigennützig zu sein. Sie benahmen sich vielmehr wie Haustiere, die von Menschen abhängig sind. 115 [...] Doch nach einem Jahr gestand der Reverend ein, dass die Kinder allmählich wahre Gefühle für Mrs. Singh zeigten. Wahrscheinlich stimmte dies auch. Durch regelmäßige Massagen hatte Mrs. Singh den körperlichen Kontakt mit ihnen etabliert und erhöhte damit 120 [...] deren Empfindlichkeit. Die ruhige Mrs. Singh weckte ihre großäugigen Wolfsmädchen täglich um 4 Uhr, um sie zu massieren, wobei sie mit ihnen stets sanft redete und mit ihnen 125 wie mit Babys spielte. [...]